Grünberger  Wochenblatt.

21. Jahrgang. **№ 56.**

Redaction Dr. W. Levysohn.

Montag den 14. Juli 1845.

XIX. Beschlüsse der Stadtverordneten in ihrer Versammlung am 11. März 1845, in welcher 39 Mitglieder anwesend waren.

1. Die im Protokoll XVIII. passus 5 in Anregung gebrachte Abänderung des bisher in Anwendung gebrachten städtischen Wachtsystems, gelangte zuförderst zur Berathung und ward beschlossen, den Magistrat zu ersuchen, an Stelle des seither als kostspielig und wenig zweckentsprechend erkannten Verfahrens, eine mehr geeignete und bessere Einrichtung des betreffenden Dienstes mit möglichster Beschränkung der Kosten einzuführen und diesfällige Vorschläge der Versammlung zur Genehmigung mitzutheilen.

2. Gegen Ertheilung des Bürgerrechts:
a. an den Schuhmacher Joh. Carl August Rump von hier,
b. an den Tuchmacher Adolph Eduard Sander von hier
hatte die Versammlung nichts einzuwenden.

3. In Folge der (Protokoll XVII. pass. 3) vorangegangenen Kündigung soll das seither von Herrn Wilhelm Pilz bekleidete Amt eines Rathsherrn für das Armenwesen auf die Zeit vom 1. August 1845 bis dahin 1851 in andere Hände übergeben, und ward, unter Beobachtung der vorgeschriebenen Formalitäten, die betreffende Wahl eines anderweiten Rathsherrn auf heut anberaumt. Es wurde hiernächst zu selbiger geschritten und solche in Gemäßheit desfalls bestehender Anordnungen vollzogen. Demzufolge ward unter den drei in Vorschlag gebrachten Kandidaten Herr Tuchfabrikant August Kahle mit 28 Stimmen gegen 11, als unbesoldeter Rathsherr für das Armenwesen erwählt, und nach eingeholter, bereitwillig zugesicherter Annahme dieses Amtes die betreffenden Verhandlungen dem Magistrat zugefertigt.

4. Nach der Anzeige des Magistrats war die Dienstzeit der nachbenannten Bürgermitglieder des Bezirks-Armen-Amtes mit ult. Dezember vorigen Monats abgelaufen und ergeht an die Versammlung die Aufforderung, die desfalls erforderlichen Neuwahlen zu veranlassen und zwar:
a. für den I. Bezirk an Stelle des ausscheidenden Herrn Below sen.
b. für den III. Bezirk an Stelle des ausscheidenden Hrn. Decker.
c. für den IV. Bezirk an Stelle des ausscheidenden Hrn. A. Rönsch.
d. für den VII. Bezirk an Stelle des ausscheidenden Hrn. S. Brucks.
e. für den VIII. Bezirk an Stelle des ausscheidenden Hrn. Heiderich.
f. für den IX. Bezirk an Stelle des ausscheidenden Hrn. Pätzold.
g. für den X. Bezirk an Stelle des ausscheidenden Hrn. C. Grasse.

Mit Ausnahme des ad g. genannten C. Grasse,

welcher seiner Dienstzeit gesetzlich genügt hat und deshalb auszuscheiden wünscht, auch nach einstimmig zusammenfallender Wahl durch Herrn Gottlieb Schirmer ersetzt werden soll, werden die gesammten Uebrigen durch Wiederwahl zur Fortführung des bisher von ihnen verwalteten Amtes ernannt, wozu sich namentlich das anwesende Mitglied Hr. Samuel Brucks mit lobenswerther Bereitwilligkeit bestimmt, und wird Magistrat hiernach um Einholung der Zustimmung der anderweit Erwählten ersucht.

5. Im Verfolg des (Protokoll XV pass. 14) von der Stadtverordneten-Versammlung an den Magistrat ergangenen Antrages war die damit gewünschte öffentliche Aufforderung zum Zuzuge eines, den Abgang des Herrn Dr. Gottwald ersetzenden Armenarztes veranlaßt worden. Es hatten sich demgemäß mehrere Aerzte gemeldet, jedoch hatte der für die Armenpraxis Erwählte inzwischen eine nähere Kenntniß der hierörtlichen Verhältnisse ermittelt, und damit die Ueberzeugung von dem ihm anscheinend hier bevorstehenden schwierigen Bestehen erlangt und deshalb auf Annahme jener Stelle verzichten zu müssen geglaubt. Magistrat setzt hiervon die Versammlung in Kenntniß und verbindet damit die Anfrage: „ob es nicht räthlicher sein möchte, von dem Heranziehen eines vierten Arztes ganz abzusehen, und die diesem zugedachte Armenpflege je in vier Bezirke den bereits hier etablirten Aerzten zu übertragen und jeden von ihnen vielleicht mit 25 bis 30 rtlr. jährlich zu remuneriren?"

Die Versammlung willigt in Vertheilung der ärztlichen Armenpraxis, wie vorgeschlagen, unter die drei Aerzte und bewilligt an jeden derselben eine Renumeration von 25 Rtlr. jährlich.

(Fortsetzung folgt.)

Unser Armenwesen.

Wie so manche, zur Beherzigung geeignete, dem Druck übergebene Bemerkung im Reiche der frommen Wünsche spurlos verschwindet und damit dem der Rüge unterzogenen Gegenstand der Fortbestand seines, in arger Verdumpfung sich hinschleppenden Daseins für längere Zeit gesichert ist, so glaubten wir auch unsere, in Nr. 15 des diesjährigen Wochenblatts zu erkennen gegebenen Ansichten, über das hiesige Armenwesen der Vergessenheit verfallen, und zwar um so mehr, als der damals angeregte Gegenstand kein Zeichen irgend einer Vervollkommnung oder zeitgemäßen Entwicklung seitdem erfahren zu haben scheint, vielmehr alles ihn Betreffende in dem breitgetretenen Gleise des Hergebrachten seinen unveränderten Gang verfolgte.

Dank sei indeß dem Vorzuge der Oeffentlichkeit, diesem wahrhaften Träger der Intelligenz und des Fortschritts. Wir erlebten die Freude, daß unser zu jener Zeit mit Freimuth verbreitetes Wort nicht so ganz verloren gehen, und wie das auf einem Steinfelde ausgestreute Saamenkorn vom Winde verweht werden sollte. Vielmehr hatten wir die Genugthuung aus den, im Intelligenzblatt Nr. 27 aufgenommenen Beschlüssen der Stadtverordneten, in ihrer Versammlung vom 11. März c. zu entnehmen; daß ein würdiges Magistratsmitglied jenen Bemerkungen einige Aufmerksamkeit zugewendet und sie zum Gegenstand gewichtiger Betrachtungen benutzt hat.

Obwohl wir nun in jener Darstellung nicht überall unsere Aufstellungen der richtigen Auffassung theilhaftig werden sehen, so verkennen wir doch auch nicht, daß der betreffende Ehrenmann, diesen in vielen Beziehungen sich annähernd, die, in unseren städtischen Verwaltungs-Verhältnissen bestehende, wunde Stelle ohne Scheu, wenn gleich mit vielem Zartsinn, aufdeckt, und für deren Abhilfe und Heilung die zweckmäßigsten, durch das Gesetz bereits sanctionirten Vorschläge macht, deren sichere Ausführung um so weniger einem Zweifel unterliegt, als die hergebrachte, willkürliche Auslegung jener einzelnen Orten wohl schwerlich ein angemaßtes Privilegium gestatten kann, während solchen, als vorschriftsmäßigen Bestimmungen die genaueste Befolgung rechtskräftig zusteht und unweigerlich zu Theil werden muß. Wir geben uns der Hoffnung hin, daß jene, schon im Auszuge als eine höchst gediegen erscheinende Auseinandersetzung bei der Wohllöblichen Stadtverordneten-Versammlung die ungetheilteste Anerkennung und Beipflichtung gefunden haben wird.

Wenn damit aber den städtischen Verwaltungszweigen ein unverkennbarer Vortheil erwächst, so berührt dieser Umstand doch nur theilweise die von uns angeregten auffälligen Mängel des hiesigen Armenwesens, wenn gleich wir zugeben müssen,

daß damit der Weg zu deren Beseitigung mindestens angebahnt werden könnte.

In unserer Christenpflicht aber das Mandat zur Unterstützung und Fürsprache unserer ärmeren Mitbrüder erkennend, haben wir vor Allem die zu erkennen gegebene Ansicht:

„Daß Armenpfleger", (Deputirte) wie sie zur Auffindung der Milderungsmittel wahrer, nicht zur Schau getragener Armuth durchaus nöthig sind, und wie wir sie begehrten, „nur im Reiche der Ideale anzutreffen sein möchten," auf das Entschiedendste zurückzuweisen.

Wie höchst bedauerlich müßte es um unsere gesammten gesellschaftlichen Zustände überhaupt stehen, wenn wir christliche Tugenden, sogar christliche Pflichten nicht in unserer Nähe, sondern im Reiche der Ideale nur anzutreffen vermöchten? — Somit wären denn unseres Heilands menschenfreundliche Lehren und erhabene Beispiele nach den Begriffen jenes Magistratualen, dem anderweit wir so schöne Zeichen wahrhafter Humanität und kräftiger Wirksamkeit verdanken, — müßige Träume, die —

„Aurorens erster Kuß verscheucht." —

Nein, Verehrtester! bei aller Achtung, welche wir für Sie hegen, können wir uns doch nicht dazu bestimmen, diese Andeutung als eine Ihnen eigenthümliche Gesinnung anzuerkennen, und zwar um so weniger, wenn wir die Konsequenzen verfolgen, die aus solcher Beurtheilung sich für den lässigen Beamten aufthun. Wir wissen vielmehr, daß Sie hierzu keinen Anlaß gegeben haben wollten und mildern deshalb unser Urtheil, indem wir gern zugeben, daß bei Grundlegung aller Institutionen von Idealen ausgegangen werden muß. Demungeachtet aber verharren wir mit unseren Anforderungen auf dem festen Boden praktischer Wirklichkeit und bemessen jene demgemäß. In dieser Beziehung sehen wir uns auch zu der Erklärung genöthigt: Daß weniger in den sich steigernden Kommunal-Unterstützungen, als in dem Anwachsen der Zahl der Armen selbst, wir das aufgestellte, in jener Darstellung in Zweifel gezogene Bedenken finden, und würdigen hiernach den desfalls vorgeführten pekuniären Nachweis.

Aus unserem Standpunkte ergiebt sich eine, der Ansicht des ehrenwerthen Magistratualen ganz entgegengesetzte Meinung. Denn unmöglich kann es dem aufmerksamen Beobachter entgangen sein, daß die Zunahme der Nothleidenden nothwendig die Steigerung der Mittel zur Abhilfe ihres Elends zur Folge haben muß. Bleiben jene hinter diesem zurück, so steht es um die beabsichtigte Hilfe höchst schwach, und ist es eben dies, was wir bei unseren früheren Aufstellungen im Auge hatten. Denn es läßt sich mit einem Hinblick auf jene pekuniären Nachweise beurtheilen, wie unzureichend die ohne Sichtung verwendeten Mittel jetzt sein müssen, da selbige dem Bedürfniß einer vordem geringeren Zahl nur mangelhaft genügen konnten.

Abgesehen von allem Diesen überzeuge man sich nun, daß es in unseren Zeitverhältnissen nicht mehr ausreichend ist, den in Armuth Versinkenden mit einem dürftigen Allmosen zu beschwichtigen, wo es vielmehr gilt, demselben eine nachhaltige, zur Wiedererhebung geeignete Hilfe zu gewähren. Denn nur dann, wenn wir das bedrohliche Uebel in seiner Wurzel zerstören, sind wir auf dem Wege dessen Meister und Herr zu werden, unterlassen wir dies, so bleibt Alles — nicht beim Alten, nein! es wird schlimmer und endlich unerrettbar. Und eben um dies rechtzeitig zu behindern, sind thätige, umsichtige und der Sache mit Eifer ergebene Beamte unumgänglich nöthig. Und wohl uns! wir erleiden an zu solchen befähigten Bürgern keinen Mangel. Man suche sie nur — mit Bedacht, und achte auf deren Stimme.

Darum möge sich das Armenwesen in unserem Orte den Zeiterfordernissen anschließen, und daß hierzu die, in der unlängst emanirten Gewerbe-Ordnung gebotene, Wiedereinführung der Innungen eine entgegenkommende Gelegenheit darbiete, wer möchte dies verkennen! Sapienti sat!

Ein für das Gemeinwohl sich interessirender Bürger.

Mannichfaltiges.

* Die Geschichte Mazeppas ist allgemein bekannt, wenig dagegen die interessantere Bogdans. Bogdan war ein geachteter, vielleicht über seinen Stand geschätzter kleiner Grundbesitzer. In Folge eines Mißverständnisses mit seinem Lehnsherrn wurde ihm sein Besitz entzogen, er selbst wie ein Leibeigener geknutet und seine Frau und Tochter starben im Wahnsinn, nachdem sie jede Rohheit

erduldet hatten. Da wurde aus Bogdan ein ganz anderer Mensch; früher war er ruhig, versöhnlich, edelmüthig gewesen, sein Haus und sein Beutel hatte jedem Bedürftigen offen gestanden; mit einem Male aber trat eine schauerliche Veränderung mit ihm ein; er vergoß keine Thräne, kein Seufzer entquoll seiner Brust, aber sein kaltes, ruhiges, funkelndes Auge weckte in jedem, der ihn ansah, Entsetzen und Grauen. Er entfloh und stellte sich an die Spitze einer Anzahl seiner Landsleute, die reif zur Empörung waren. Seine Bemühungen wurden mit Erfolg gekrönt und ehe einige Monate vergingen, war die ganze Umgegend zum Aufstande gebracht, so daß er an der Spitze einer bedeutenden Anzahl von Reitern stand. Nun erst begann seine Rache; Schlösser wurden erstürmt, Fürsten und Adelige in ihrem größten Putze auf ihren Mauern gehangen, nachdem sie hatten Zeugen der barbarischen Mißhandlungen sein müssen, welche ihre Frauen und Töchter von der wüthenden Schaar erlitten. Bogdan weidete sich in wahnsinniger Gier an den Martern seiner Opfer, denn die gräßlichsten Auftritte mußten in seiner Gegenwart und unter seiner Leitung geschehen. Dennoch aber verließ er in der Stille der Nacht, dicht in seinen Mantel gehüllt, sein Lager, wanderte fort, gefolgt in der Entfernung von einigen treuen Anhängern, die ihn freilich nie zu stören wagen durften, und kehrte erst mit Tagesanbruch zurück. Man hörte keinen andern Ton von ihm, als von Zeit zu Zeit einen halbunterdrückten Seufzer. Welche Gedanken beschäftigten ihn in dieser stillen Einsamkeit? Gedachte er der Vergangenheit, der Entehrung seiner Heimath und der Ermordung seiner lieblichen Tochter? Oder fühlte er in der Einsamkeit eine Regung des Mitleids mit seinen meist unschuldigen Opfern? Niemand hat es je erfahren; seine Gefühle blieben jedem menschlichen Auge unerforschlich und der Morgen sah ihn stets wieder ruhig, kalt, grausam und erbarmungslos wie immer. Er erreichte dabei ein hohes Alter; die Kugeln und Schwerter schienen ihm kein Leid thun zu können, und als er starb, war er zu einem Gerippe abgezehrt, so gewaltig hatte der Gram an diesem eisenfesten Manne genagt.

* Gegen Ende vorigen Monats stürzten in Berlin von einem 4 Etagen hohen Gerüste zwei Maurerlehrlinge zugleich auf das Straßenpflaster (durch ein umkippendes Brett, auf dem Beide standen,) der eine war auf der Stelle todt, der andere hatte nicht den mindesten Schaden genommen.

* Wer jetzt ein Kalb verkauft, kann zum Kaufpreis noch zwanzig Dukaten verdienen, wenn er als verständiger Bauer die Art und Weise beschreibt, wie es der Fleischer fortzuschaffen hat. Der Verein zum Schutze der Thiere, der in Dresden besteht, hat diesen Preis für eine Schrift über dem am wenigsten thierquälerischen Transport des Schlachtviehs ausgesetzt.

* Daß es einen Kaiser von Brasilien giebt, wissen die Schulkinder; es giebt aber auch einen König von Brasilien, und er ist allgemein gehaßt und gefürchtet. Man nennt in Brasilien so nämlich die Ameisen, die bekanntlich große Verheerungen anrichten und trotz aller Verfolgungen nicht auszurotten sind. Es ist nichts Seltenes, daß sie ein ganzes Haus zum Einsturz bringen. Wenn sie ihre Verwüstungen in einer Kirche oder einem Kloster in Brasilien versuchen, so werden sie heute noch regelmäßig — in den Bann gethan, was freilich auch nichts hilft. —

* Man hat bekanntlich sehr lange über das Alter der Spielkarten gestritten, Niemand aber sie für so alt erklärt, als der gelehrte Herzog von Sussex, der einst die Behauptung aufgestellt, schon die alten Aegypter hätten die Spielkarten gekannt. Er gab Gründe an, nach welcher die Zahl und Eintheilung der Karten mit der Wissenschaft der Astronomie in Verbindung gestanden haben sollte. Die zweiundfünfzig Karten entsprächen hiernach den Wochen des Jahres, die dreizehn einer Farbe dem Viertel des Jahres in Wochen getheilt, so daß die vier Farben die vier Jahreszeiten vorstellten. Zählt man vom As an bis zehn, den Buben als eilf, die Dame als zwölf und den König als dreizehn, so erhält man 91 und 4 Mal 91 beträgt 364, die Zahl der Tage, die nach einigen Berechnungen das Jahr hat.

Druck und Verlag von W. Levysohn.

Intelligenzblatt zum Grünberger Wochenblatte.

Montag den 14. Juli 1845.

21. Jahrgang. Nro. 56.

Warnung.

Es ist höhern Orts bekannt geworden, daß an öffentlichen Orten Hazardspiele getrieben werden, und dabei zum Theil die irrige Voraussetzung vorwalte, daß solche Spiele, ohne das Auflegen einer förmlichen Bank, zu den erlaubten Privatspielen gehören.

Wir sind daher veranlaßt worden, es warnend zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß gegen diejenigen, welche sich bei dergleichen verbotenen Hazardspielen betreten lassen, oder welche dergleichen Spiele bei sich veranstalten und dulden, ohne Ansehen der Person, unnachsichtlich mit den gesetzlichen Strafmaßregeln werde eingeschritten und daß sie sich demgemäß alle nachtheiligen Folgen ihres gesetzwidrigen Treibens selbst beizumessen haben werden. — Grünberg den 10. Juli 1845.

Der Magistrat.

Erneuerte Warnung.

Es ist zwar dem hiesigen Publikum wiederholt bekannt gemacht worden:

a) daß jeder Hund, der auf der Straße ohne mit einem Steuerzeichen versehenes Halsband betroffen wird, als herrenlos betrachtet, aufgefangen und getödtet werden soll;

b) daß alle Hunde, die während der Nachtzeit auf den Straßen der Stadt, oder außerhalb der Gehöfte, umherlaufend betroffen werden, ebenfalls zu tödten sind.

Indeß scheinen die, auf Verordnungen der Königl. Hochlöblichen Regierung zu Liegnitz sich gründenden Bestimmungen den hiesigen Einwohnern, welche Hunde halten, in Vergessenheit gekommen zu sein, und finden wir uns daher veranlaßt, an jene gesetzliche Anordnung mit der Bedeutung zu erinnern: daß von jetzt ab alle Hunde, die ohne vorschriftsmäßiges Halsband zur Tageszeit, ohne Unterschied ob sie steuerpflichtig oder steuerfrei sind, — und eben so alle Hunde, die während der Nachtzeit auf freier Straße und außerhalb der Gehöfte der Eigenthümer betroffen werden, durch den Scharfrichterknecht aufgefangen, und wenn sie gegen das übliche Fangegeld von 5 Sgr. binnen 24 Stunden nicht ausgelöset werden, ohne weiteres getödtet werden sollen.

Grünberg den 11. Juli 1845.

Der Magistrat.

Auktion. Montag den 14. d. M. Nachmittags 2 Uhr, werden im früheren Hause des Tuchfabrikanten Abraham Heinrich auf der Breitengasse hierselbst folgende Gegenstände, als: eine Wäschrolle, 2 Kleiderschränke, 1 Küchenschrank, 6 Weinviertel, eine Weinwanne, etwas Kupfer und Zinn, Stühle, Laden und verschiedenes Hausgeräth öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung in Pr. Courant verkauft.

Grünberg den 10. Juli 1845.

Harmuth, Auktions-Commissarius.

Die Verlegung meiner Wohnung nach meinem Hause auf der Obergasse, so wie, dass ich mich in demselben

Commissions- und Wechselgeschäften und fernerhin den Angelegenheiten der Gothaer Feuer-Versicherungs-Bank

widmen werde, beehre ich mich hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen.

Grünberg, am 10. Juli 1845.

Ed. Priemel.

Montag den 14. d. M. Abends ½ auf 8 Uhr, wird der Musikdirektor Jos. Braun, früher bei der Lobe'schen Gesellschaft, eine musikalische **Abend-Unterhaltung** im Künzel'schen Saale veranstalten, und sich darin auf dem Violoncello, Piano-Forte und der Violine, à la Paganini, auf der G-Saite, hören lassen. Die ausgezeichneten Leistungen des Künstlers sind in der musikalischen Welt zu bekannt, als daß hier noch eine spezielle Erwähnung derselben nöthig wäre. Entreé 5 Sgr. Billets sind in der Buchhandlung des Herrn W. Levysohn in den drei Bergen zu haben. Ein Programm wird im Saale ausliegen.

Es wird ein geeignetes feuersicheres Lokal für das Kreis-Steuer-Amt zu miethen gesucht. Wer ein solches abzulassen gesonnen ist, wolle sich binnen 14 Tagen in dem bisherigen kreissteueramtlichen Lokale melden.

Grünberg, den 12. Juli 1845.

Königl. Kreis-Landrath.

v. Bojanowsky.

Der eingesandte, gern angenommene Aufsatz: „Dies Wort gehört den Stadtverordneten!" kann wegen Mangel an Raum erst im nächsten Blatte Aufnahme finden. Die Redaction.

Ich bin willens, eine Fluthrinne und ein neues Wasserrad zu bauen, sollten meine Herren Nachbarn dagegen etwas einzuwenden haben, so mögen dieselben sich gefälligst bald bei mir melden.

Müllermeister Köhler in Krampe.

Durch neue Einkäufe auf der letztverflossenen Frankfurter Messe habe ich mein

Mode-Schnittwaaren-Lager

in allen dahin gehörenden Artikeln aufs Vollständigste assortirt; die sehr solid gestellten Preise lassen mich auf erfreuliche Abnahme hoffen.

L. Sucker.

Alle Sorten Bettfedern und Daunen von bester Güte empfiehlt zur geneigten Abnahme, unter Versicherung der reellsten Bedienung und Feststellung der billigsten Preise

Wittwe Goldstücker.

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß mein Bettfedern-Lager wieder assortirt ist, sowohl in verschiedenen Sorten Daunen- als auch in Schließfedern. Die Preise sind auf's Billigste gestellt.

L. Sucker.

Abgeriebenen Bleiweis, Leinöl-Firniß, Copal, Bernsteinlack, nebst mehrere Farben in Oel abgerieben empfiehlt C. F. Eitner.

Eine große Stube nebst Küche, Kammer und Holzgelaß ist sogleich zu vermiethen in der Todtengasse No. 65.

Sehr starke Zwickelpflanzen auf Stoppelacker zu setzen, sind noch zu haben bei

A. Schüller, im 3. Bezirk No. 46.

Weißen Batist, Linon und andere Zeuge zu Hauben und Kragen, sowie auch gestickte Kragen in großer Auswahl empfiehlt L. Sucker.

Eine direkte Sendung Emmenthaler-Käse in ausgezeichneter Güte empfing ich so eben, ferner empfehle schönen Holländischen-, Parmesan- und Limburger-Käse **C. A. Fensky.**

Ein elegantes und gesundes Wohnzimmer ohne Meubles, in der Nähe des Topfmarktes oder auf der Obergasse, wird von einem einzelnen Herrn zum 1. August c. zu miethen gesucht. Hierauf Reflectirende wollen sich zur weitern Nachfrage gefälligst in der Expedition d. Blattes melden.

Ein Knabe von guter Erziehung, welcher Lust hat, die Tischler-Profession zu erlernen, findet sogleich ein Unterkommen beim Tischlermeister

Jänkner, Lawaldergasse.

Mittwoch früh ist ein Huhn in der Nähe der Post aufgegriffen worden, der rechtmäßige Eigenthümer kann selbiges gegen die Insertionsgebühren in Empfang nehmen. Schuhmacher Rothe.

Eine Milkziege ist zu verkaufen wo? sagt die Expedition.

Weinverkauf bei:

Ww. Zimmermann am Markt 42r 6 sgr.
Christ. Schulz b. der f. Scharfrichterei 42r 5 sgr.
Brade am grünen Baum 43r 4 sgr.
S. Stippe, Niedergasse 4 sgr.
Ww. Winderlich in der Krautgasse.